

durch die Laute *i* oder *j*, aber auch einen Vokal der vorderen Reihe verursacht. Der dem geschwundenen *i* vorausgehende Konsonant wird sowohl in der ersten Silbe als auch in nichtersten Silben des Wortes konsequent und stark palatalisiert (*tül* 'Wind', *kûz* 'Tanne'; *kolġer* 'Cholera', *koŋtušsuži* 'stelenweise').

Ganz anders als im übrigen estnischen Sprachraum ist im Võru-Dialekt die Palatalisation der Geminatkonsonanten, denn sie erstreckt sich auf beide Komponenten der Geminate, besonders aber auf die zweite (*vaikki* 'still', *ma val'i* 'ich wählte').

In estnischen Konsonantenverbindungen ist normalerweise nur der erste Teil palatalisiert, im Võru-Dialekt zeigt sich aber, daß gerade der zweite Teil stark palatalisiert ist (*košk* 'Tannensrinde', *tuhk* 'Birkenrinde'). Eine Besonderheit ist auch die Erscheinung, daß mit der Palatalisation des Wort-

anlauts eine Velarisation des vorderen Vokals einhergeht (*kačü* 'Kuckuck', *šum,aič* 'Essenszeit').

Der Sprachgebrauch der jüngeren Generation im Dialektgebiet von Hargla wird heutzutage von der Schriftsprache beeinflusst und unterscheidet sich damit in phonetischer, morphologischer und lexikalischer Hinsicht beträchtlich von der Rede der älteren Leute. Im Vergleich zu den anderen estnischen Dialektgebieten und auch zu den verwandten Sprachen stellt die Forschung von Salme Nigol über den Konsonantismus der Hargla-Mundart insgesamt eine wertvolle Belegmaterialsammlung dar, die kein Forscher außer Acht lassen kann, der sich mit irgendeiner verwandten Sprache befaßt. In Forscherkreisen darf vielleicht gehofft werden, daß S. Nigol in Zukunft eine Publikation über den Vokalismus der Hargla-Mundart in Druck gibt.

PAUL ALVRE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1996.2.12>

**M a t i c s á k Sándor, A mordvin településneveinek rendszere, Debrecen 1995 (A Kossuth Lajos Tudományegyetem Finnugor Nyelvtudományi Tanszékének Kiadványai). 207 S.**

In Ungarisch sind bisher schon zahlreiche Werke über die mordwinischen Sprachen erschienen, aber hinsichtlich der mordwinischen Toponymik trifft diese Feststellung nicht zu. Über die Toponymik der östlichen finnisch-ugrischen Völker finden sich kaum Artikel, die nicht in Russisch verfaßt wären. Der Autor des hier zur Besprechung kommenden Buches teilt im Vorwort mit, daß die Erforschung finnisch-ugrischer Ortsnamen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt im wesentlichen die Erforschung der ungarischen, finnischen und estnischen Ortsnamen gewesen ist. Die übrigen finnisch-ugrischen Ortsnamen sind dahingehend bisher sehr vernachlässigt worden. Um diese Lücke zu schließen, hat sich S. Maticsák der Erforschung der Siedlungsnamen der Mordwinischen Republik und der Analyse ihrer Struktur zugewandt.

Leider muß man gleich eingangs der Rezension sagen, daß S. Maticsáks Werk hinsichtlich der Auswahl und Darlegung des Belegmaterials gar nicht so recht zu

den bereits vorliegenden Forschungen über die ostseefinnischen Ortsnamen passen will. Bei den ostseefinnischen toponymischen Untersuchungen wurde gewöhnlich von der Sprache, von der Struktur der Sprache und von den in der Sprachentwicklung geltenden Gesetzmäßigkeiten ausgegangen. So z.B. ist der in Estland vorkommende Ortsname ein estnischer/estnischsprachiger Name, ohne Berücksichtigung seiner Herkunft (Etymologie). Sein Gebrauch und seine Flexion unterliegen den in der estnischen Sprache und Toponymik herrschenden Gesetzmäßigkeiten. Das Wesen des Namens wird kaum dadurch verändert, wenn man beim Etymologisieren irgendein anderssprachiges Wort oder einen anderen Namen als Entsprechung hervorbringen kann. Als Bestandteil des estnischen Namenssystems tritt der Name auf, falls er Bestandteil der Lexik der estnischen Sprache ist, und sich so verhält, wie es in der estnischen Sprache üblich ist; z.B. *Luuva* < deutscher Familienname *Luden*. dem finnische und schwedische Namen im



Gebrauch sind. Die Wahl des jeweiligen Namens hängt vom sprachlichen Kontext ab. Hierzulande wäre es recht ungewöhnlich, wenn man *Turku* und *Ábo*, *Tampere* und *Tammerfors*, *Parainan* und *Pargas* als Bestandteile des gleichen Namensystems angeben würde. In Estland waren in früheren Zeiten auch Parallelnamen gebräuchlich — das waren die estnischen und deutschen Namen, wie z.B. *Kullamaa* und *Goldenbeck*, *Kurssi* und *Talkhof*, *Lümandu* und *Limmat* usw. Der Kontext war ausschlaggebend für den Einsatz des entsprechenden Ortsnamens. In der Untersuchung von S. Maticsák ist die Grenze für den sprachlichen Kontext der Namen leider nicht deutlich erkennbar. Es kommen sogar Zweifel auf, ob nicht als Bestandteile des gleichen Namensystems z.B. *Alo vele* und *Nizovka*, *Pičevele* und *Pičalovka*, *Od Kuzeña* und *Novaja Polana* usw. dargeboten werden. Die Forschung läßt zum anderen keine eindeutigen Schlüsse zu, was *mordvin* eigentlich bezeichnet: die territoriale oder sprachliche Zugehörigkeit. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß im Hinblick auf die Nachbargebiete die wahrscheinlich aus den mordwinischen Sprachen stammenden Ortsnamen in die Betrachtung einbezogen wurden, könnten die sprachliche Herkunft des Namens sowie das Funktionieren des Namens im gegenwärtigen russischsprachigen Text als Grundlage für die Auswahl vorausgesetzt werden. In dem Fall kann die Forschung von S. Maticsák vor allem neben Publikationen, die russische Substratnamen behandeln, gestellt werden, keineswegs aber neben Betrachtungen über die finnisch-ugrischen Namensysteme.

Nachfolgend wird ein kurzer Überblick über Aufbau und Inhalt der Kapitel der Arbeit gegeben. Das Werk hat vier Kapitel, wobei man sich zum ersten und vierten Kapitel recht kurz fassen kann. Das erste enthält Angaben zur Geschichte und zur heutigen Bevölkerung. Im vierten Kapitel findet sich ein zweiteiliges Register über die in der Untersuchung vorgebrachten Ortsnamen: offizielle Namen (eigentlich russische Namen) und inoffizielle Namen (eigentlich mordwinische Namen). Es fehlen die Register über die beim Etymologisieren aufgetauchten Personennamen und Appellative. Bei der Aufstellung der Namen soll vom mordwinischen Alphabet ausgegangen worden sein, das solche Zeichen wie *ä*,

*ə*, *L*, *R* u.a. beinhaltet. Es wäre ganz interessant zu wissen, wo ein solches Alphabet überhaupt zur Anwendung kommt und wie man in einem solchen Alphabet die in der Schriftsprache gebräuchlichen Zeichen *ы* und *я* bezeichnet. Die im Buch vorgebrachten Namen werden mit lateinischen Buchstaben wiedergegeben. Zu diesen Namenformen ist man im Ergebnis der Transliteration gekommen. So ist es dazu gekommen, daß *я* auch in den ersamordwinischen Dorfnamen mit *ä* wiedergegeben wurde, was nicht richtig ist. Zumindest in der ersamordwinischen Schriftsprache bezeichnet *я* entweder die Lautfolge *ja* oder den Vokal *a* nach einem palatalisierten Konsonanten.

Die wichtigen Kapitel sind das zweite und dritte. Aus der Überschrift des zweiten Kapitels kann man erkennen, daß es hierbei um die etymologischen Schichten der Siedlungsnamen in der Mordwinischen Republik geht. Begonnen wird mit der Wolga-Oka-Schicht, die als eine sprachlich nicht zu bestimmende Namensschicht bezeichnet werden könnte. Dieser folgen die baltische, iranische, mordwinische, tatarische und russische Schicht. Das Etymologisieren der Namen gehört bei der Darstellung des Namensystems zwar nicht als obligatorischer Bestandteil dazu, obwohl etymologisierte Namen zweifellos eine gute Voraussetzung für eine tiefgehende Erläuterung des Namensystems sind. Am umfangreichsten und ausführlichsten sind die Abschnitte, die sich mit der mordwinischen und russischen Schicht befassen. Hinsichtlich der baltischen und iranischen Schicht hat man sich eigentlich auf die Vorstellung möglicher Lehnwörter beschränkt. Lehnwörter sagen aber direkt kaum etwas über die Entlehnung der Namen aus.

Das den Etymologien vorbehaltenen Kapitel beinhaltet auch mordwinische Ortsnamen aus den Nachbargebieten. Somit könnte man schlußfolgern, das ungarisch *mordvin* in dieser Arbeit auf die sprachliche Zugehörigkeit verweist, und die Überschrift dann nicht ganz korrekt wäre. Die Überschrift und die Darlegung des überwiegenden Teil des Materials weist aber wiederum darauf hin, daß *mordvin* die territoriale, d.h. administrative Einteilung (Mordvin Köztársaság) angibt. Das zweite und dritte Kapitel sind in zahlreiche Abschnitte unterteilt. Bei einigen Abschnitten läßt



sich daran zweifeln, ob diese für die Behandlung des Ortsnamensystems überhaupt notwendig sind, beispielsweise die semantische Einteilung von Personennamen mordwinischer Herkunft. Das ließe sich doch nur unter Berücksichtigung der Bedeutung der Ursprungsappellative machen. M.E. wäre eine solche Darstellung eine komplizierte Aufgabe für eine spezielle Untersuchung über die Personennamen und würde auch eine detaillierte Vorarbeit voraussetzen. Aus der Sicht des Ortsnamensystems sollte es doch ganz einerlei sein, welche Herkunft als Komponente ein gebrauchter Personenne hat und mit Hilfe welcher Suffixe er gebildet worden ist. Für das Ortsnamensystem ist es sogar dahingehend ziemlich gleichgültig, ob die erste Komponente eines zusammengesetzten Namens *берёза + веле* oder *кулей + веле* ist. Solche Tatsachen haben aber in anderen Bereichen der Ortsnamenforschung eine große Bedeutung. An dieser Stelle sollte die Frage in den Raum gestellt werden, ob man bei der Etymologisierung von mordwinischen Ortsnamen nicht doch von mordwinschsprachigen Namen hätte ausgehen sollen? So z.B. hat man auf S. 38 auf der Grundlage der russischen Namen *Mordovskije Junki, Tatarskije Junki* das Landschaftsappellativ *junge 'patak, vízmosas'* ('Bach, Fließlein; Unterspülung') vorausgesetzt. Das erste der erwähnten Beispiele ist ein mokschamordwinisches Dorf und dessen mokschamordwinschsprachiger Name ist *Мокшень Ювня*, das auf eine etwas andersartige Erklärung hinweisen könnte. Es ist durchaus möglich, daß das Durcheinander wegen des im benutzten Quellenmaterial in kyrillischer Schrift gebrachten vermutlichen Ursprungsappellativs *юнге* entstanden ist. Hier ist *нг* zur Bezeichnung des Lautes *ŋ* verwendet worden, aus dem man bei Adaption sowohl die Lautfolge *nk* als auch mokschanisches *v* erhalten kann.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich, der Überschrift nach zu urteilen, mit der sprachlichen Struktur der Ortsnamen. Hier schreibt man über ein- und mehrteilige Namen, über Suffixe, sogar über Personennamensuffixe mordwinischer Abstammung, die in den Ortsnamen zu Infixen geworden sein sollen, über im Plural auftretende Namen usw. Man kommt nicht umhin zu bemerken, daß dieses Kapitel sehr wenig mit mordwinischen Ortsnamen zu tun hat. Bei den Suf-

fixen handelt es sich um russische: *-ov/ -jev, -in, -ka* usw. Pluralisch sind die Namen, die auf *-ki, -iči, -ošči, -ovci, -jevci* u.a. auslauten. Pluralzeichen der mordwinischen Sprachen sind aber *-t* und *-t'ne*, in possessiver Deklination auch *-n-*. In dieses Kapitel sind auch präfigierte Ortsnamen aufgenommen worden. Mir ist es aber nicht gelungen, in irgendeiner Grammatik des Mordwinischen echte Präfixe zu entdecken. Meiner Ansicht nach ist das Verhältnis zwischen dem zusammengesetzten und elliptischen Namen (*Norad/Noradvel'e*) eine der Hauptfragen bei der sprachlichen Struktur der Ortsnamen. Eine solche Behandlung sucht man aber vergebens im dritten Kapitel. Wenn in der Forschung gesondert die zweite Komponente von Ortsnamen wie *lejl/läj* 'Fluß, Bach', *etke/ärkä* 'See', *pando/pandā* 'Berg' u.a. betrachtet wird, so wäre bei der Untersuchung der Siedlungsnamen auch eine Erläuterung der Beziehungen zwischen den Primär- und Sekundärnamen zu erwarten gewesen.

Bei der Erstellung des vorliegenden Werkes wurde I. K. Inževatovs Buch "Топонимический словарь Мордовской АССР" als hauptsächlichliches Quellenmaterial einbezogen. Daß die Auswahl auf dieses Buch fiel ist verständlich, denn andere leicht zugängliche Materialsammlungen gibt es nicht. Aus der Sicht der Etymologie war dieses Ausgangswerk wohl nicht so glücklich gewählt, denn die in diesem Wörterbuch enthaltenen Etymologien sind in vielen Fällen linguistisch nicht bewiesen. Glücklicherweise hat S. Maticsák die phantasiereichsten Lösungen in seine Forschung nicht übernommen. Das als Ausgangspunkt genommene Werk ist (nach Ansicht des Unterzeichneten) aber offensichtlich die Ursache für den wesentlichsten Mißgriffe bei der Analyse der mordwinischen Ortsnamen in der Forschung von S. Maticsák. Gegenübergestellt wurden offizieller Name/nichtoffizieller Name. Aus der Sicht der Russifizierungspolitik des einstigen sowjetischen Kolonialreiches waren bei den kleinen Völkern der Russischen Föderation die russischsprachigen Namen die offiziellen Namen. Mit der hier vorliegenden Forschung erlebt eine solche Einteilung ja gerade noch eine Verstärkung und wird somit in die nicht in Russisch verfaßte wissenschaftliche Literatur übernommen. Für den Sprach-



wissenschaftler ist es doch angebrachter dem russischen Namen den mordwinischen Namen gegenüberzustellen. Letztgenannter müßte sich noch unterteilen in ersamordwinischen und mokschamordwinischen Namen. Wie bereits erwähnt, enthält das Kapitel über die sprachliche Struktur der Ortsnamen fast ausschließlich russische Namen. Es fehlt eine Analyse zum Gebrauch von einfachen und zusammengesetzten Namen. Beim Studium der mordwinischsprachigen Texte kann man leicht den Gebrauch der einfachen und zusammengesetzten Namen in Abhängigkeit vom Kontext feststellen. So z.B. erscheint in den Lokalkasus öfter der zusammengesetzte Name — *Naiman*, *Naiman vėl'esę* ~ *Namantse*. Aber worum handelt es sich bei so einem Wechsel wie *Саранск*, *Саранскойстрэ* (Elativ). Die mordwinischsprachigen Ortsnamen beschränken sich auch heute nicht nur auf den mündlichen Gebrauch. In mordwinischen literaturhistorischen Lehrbüchern finden sich als Geburtsorte von Schriftstellern *Поки Толкан* (ers.), *Оцу Толкан* (moksch.), *Бугуруслан Ошсо* (ers.), *Бугуруслан ошса* (moksch.), Ortsnamen in den Lokalkasus *Од Мурза велес*, *Инсарсо* (ers.), *Сире Маманяста*, *Салазгорь велеса* (moksch.) u.a. Zum anderen einige Beispiele aus der 1962 erschienenen mordwinischen Grammatik, die in Russisch verfaßt und in der den Sprachbeispielen russischsprachige Übersetzungen beigefügt wurden. Sogar die Ortsnamen haben eine "Übersetzung", d.h. die russische Variante

des mordwinischen Ortsnamens, z.B. *Ратор ош* «г. Алатырь», *Ордань буе* «Ардатов», *Кечень буе* «с. Кечушево», *Сайвеле* «с. Сайнино», *Темяж веле* «село Темяшево» usw.<sup>1</sup>

Auch in der Reihe "Очерки мордовских диалектов" ist eine Aufstellung von Ortsnamen aufgefallen, in Gegenüberstellung russisch/mordwinisch: *Нароватово/Норад веле*, *Стандрово/Страндув веле*, *Сакаево/Сокав веле* usw.<sup>2</sup>. Bei einem Blick in mordwinischsprachige Zeitungen wird sofort deutlich, daß auch in mordwinischsprachigen Texten die sog. offiziellen russischen Namen zur Anwendung kommen. Bei diesen muß man schon von Adaption in der mordwinischen Sprache sprechen, was am einfachsten bei den Namen für die Kreise zu verfolgen ist, z.B. *Теньгушевской район*, *Ичалковской район*, *Ельжековской район* (ers.), *Теньгушевскяй район*, *Ичалковскяй район* (moksch.) usw.

Seinen theoretischen Standpunkt hat S. Maticsák kurz und deutlich in einem in LU erschienenen Artikel (LU XXXI 251—262)<sup>3</sup> formuliert: "Zur gleichen Zeit leben aber die ursprünglichen mordwinischen Namen ... weiter. Damit entstand ein eigenartiges Doppelsystem: die Symbiose der offiziellen und nichtoffiziellen Namen" (S. 252). Demzufolge sind *Alo velle* und *Nizovka* Bestandteile des gleichen Namensystems. Seine Not hat man dennoch mit dieser Symbiose. Nämlich solche Fälle wie russ. *Krasnaja Pol'ana*, *Krasnaja Niva* usw. sollen in mordwinischen Texten *Krasnoj Pol'ana*, *Krasnoj Niva* usw. sein. Dazu weiß der Autor mitzuteilen: "... sind sie eher irgendwelche gemischte, deformierte, nicht zum System passende Elemente..."<sup>4</sup>. Vor einigen Jahren wurde ein neues ersamordwinisch-russisches Wörterbuch<sup>5</sup> publiziert, in dem man schon recht viele solche "deformierte" Adjektive finden kann, wie z.B. *глухой*, *грамматической*, *запятой*, *мирной*.

VALDEK PALL (Tallinn)

<sup>1</sup> Грамматика мордовских (мокшанского и эрзянского) языков, часть 1. Фонетика и морфология, Саранск 1962, S. 71.

<sup>2</sup> Очерки мордовских диалектов, том III, Саранск 1963, S. 49—51.

<sup>3</sup> S. Maticsák, Über die russische Adaption der mordwinischen Siedlungsnamen. — LU XXXI 1995, S. 251—262.

<sup>4</sup> Ibid. S. 257.

<sup>5</sup> Эрзянь-рузонь валкс, Москва 1993.